

Flyer zum Komponisten-Colloquium am 25.6.2021

Wolfgang Martin Stroh „Multikulti im Nahen Osten!“

Anstelle einer Biografie

Wolfgang Martin Stroh ist emeritierter Professor für Musikwissenschaft an unserer Uni. Im Komponisten-Colloquium hat er im Laufe der Jahre einige seiner künstlerisch-wissenschaftlichen Projekte (Fractal Music, Brain & Body, MIDI-Planetarium) vorgestellt, vier Vorträge zur Avantgarde Lateinamerikas und der Türkei, zur Guantanamo und Szenischen Interpretation von Oedipe gehalten sowie acht Podiumsdiskussionen organisiert und moderiert. Er gilt, was für das heutige Thema wichtig ist, in der musikpädagogischen Szene als der Erfinder der „Multikulturellen Musikerziehung“ und der „Szenischen Interpretation von Musik und Theater“ und ist folgerichtig Autor der zentralen Plattformen „www.interkulturelle-musikerziehung.de“ und „www.musiktheaterpaedagogik.de“. 2021 sind bislang erschienen: „Die Angst vor dem Fremden“ in *Ars Interculturals* (Vol. 9, S. 169-186), das Kapitel „Musik(en) der Welt im Musikunterricht“ im *Handbuch MusikDidaktik* (Cornelsen, S. 195-204) und auf der Plattform *norient.com* „Yarmouk is missing You, brother“.

Zum Vortrag

Ich hatte einen Vortrag zum Thema „Weltstimmung“ geplant, weil ich im laufenden Sommersemester ein Seminar zum Thema „Stimmungen und Tonsysteme in den Musiken der Welt“ abhalte. Die Vorbereitung des Vortrags fiel jedoch in die Zeit, in der der 73 Jahre alte „Nahost-Konflikt“ einen neuen Höhepunkt erreicht hat und in Deutschland die Antisemitismus-Diskussion voll entbrannt ist. Ich habe daher das Bedürfnis, eine Thematik aufzugreifen, die ich seit 1999 musikwissenschaftlich, -praktisch und -pädagogisch bearbeite und der ich das Label „ent-ritualisierte Holocaustpädagogik“ verpasst habe. Meine These war kurz gesagt, dass der Umgang mit allem rund um Juden und Judentum ritualisiert ist und ent-ritualisiert werden muss. Aus diesem Ansatz heraus hat sich das Konzept der multikulturellen Musikerziehung durch und mit Klezmermusik ergeben.

Ich möchte Ihnen im heutigen Vortrag entlang von Musikbeispielen folgende These plausibel machen: Der Nahostkonflikt und unsere deutsche Interpretation des Konflikts ist ein tödliches Ritual geworden. (Der einen Seite liefern wir Waffen, der anderen bieten wir Aufbauhilfe.) Beide Konfliktparteien müssen irgendwann aus eigener Kraft dies Ritual durchbrechen. Und auch wir müssen unsere Haltung gegenüber dem Nahen Osten ent-ritualisieren. Doch wie soll das geschehen?

Die „Zweistaatenlösung“ kann keine Antwort sein. Meine zweite These lautet daher: Es gibt viele ermutigende Musikprojekte und Musiker (wie zum Beispiel Daniel Barenboim), die zeigen, wie das tödliche Ritual exemplarisch durchbrochen und wie aus „zwei Staaten“, die Kampfahnen gleich durch Mauern voneinander getrennt sind, ein multikulturelles Palästina/Erez Israel werden kann. Wie Barenboim sagt: „Unsere Musik stiftet zwar keinen Frieden, aber sie fördert Verständigung“.